

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 38

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor: Scheff, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

18

Der Hörer erschrak für den Gefährten. Und er erhielt sofort die Bestätigung, daß der Argwohn Rawlinsons, dieser Greis könne Gedanken lesen, nicht von der Hand zu weisen war. Denn dritben tönten die Worte:

«Ich warne Sie vor Rawlinson. Er führt Böses gegen uns im Schilde. Er denkt stets an Flucht, hat schon viermal versucht, das Tal zu verlassen. Vielleicht wäre es besser für ihn und uns gewesen, wenn er oben im Eis umgekommen wäre.»

«Können Sie nicht verstehen, daß ihm der Aufenthalt in diesem Kerker qualvoll wird?», rief Knut in hellen Zorn.

«Es ist auch mein Kerker,» entgegnete ihm der Verwachse, «ihm fehlt die philosophische Einfügung in gegebene Verhältnisse...»

«In aufgezwungen!» Nun blieb der Ewige für Augenblicke still. Er musterte Knut mit eingehender Sachlichkeit. Als wollte er sich Antwort auf eine Frage verschaffen, die ihm Sorge bereitete.

«Sie sind von derselben Art, Herr Halström,» begann er dann wieder so langsam und gedehnt, wie er zu reden pflegte, «und ich fürchte, wir werden uns noch als Gegner treffen.»

«Wir sind Gegner. Erwarten Sie von uns allen, die Sie hier zurückhalten, nichts anderes als Feindschaft.»

«Ich hasse Sie nicht.»

«Warum sollten Sie mich hassen? Sie sind der Starke. Haß entsteht immer auf Seiten des Schwächeren.»

«Ich begehe einen Fehler, wenn ich Sie und Ihre Begleiter am Leben lasse,» sagte das Monstrum wie im Selbstgespräch. Nachdenklich starrte er vor sich hin. Was ging hinter dieser hohen, kahlen Stirn vor? Regten sich dort Mordgedanken, erzeugt aus Furcht vor den vier Geschöpfen, die sein Wille in das paradiesische Tal bannte?

Knut glaubte, zu weit gegangen zu sein. Er hatte zuviel verraten. Man durfte den Ewigen nicht reizen, ihn nicht auf Gefahren aufmerksam machen, die erst im Entstehen waren.

Der Argwohn fesselte den Alten länger, als es Knut Halström erwünscht war.

«Rawlinson erkennt die Bedeutung des Turmes an, kann zu haben,» hörte ihn der Besucher wieder sagen, «man hat ihn mehrmals in seiner Nähe gesehen. Wehe ihm, wenn sich mein Verdacht verstärkt. Warnen Sie ihn, Herr Halström. Wer an mein Leben greift, ist verloren.»

«Ich verstehe nicht, wovon Sie sprechen,» antwortete der Ingenieur.

Es schien auf den Greis beruhigend einzuwirken. «Ihre Freiheit im Tal soll Ihnen nach wie vor gewahrt bleiben,» stieß er nach einer Weile hervor, «nur verlangen ich, daß Sie Ihre Gefährten vor überlegten Handlungen zurückhalten.»

«Wir werden Sie uns die volle Freiheit, die wir wünschen, zurückgeben, wenn wir uns verpflichten, über alles hier Geschehene zu schweigen?»

Der Entsetzliche lachte sein entsetzlichstes Lachen. «Wo denken Sie hin? Keiner von Ihnen würde schweigen. Jeder ist unverlässlich. Nur die Toten schweigen oder die, denen niemand zuhört.»

Knut wußte: es war ein Urteil. Der Ewige hatte sich entweder selbst dieses Urteil gesprochen oder ihm und den drei Menschen, die seine Gefangenen waren.

Er erhob sich. «Ich bitte, mich zu entlassen,» sagte er kühl.

Thun war, als dringe ein scharfer Blick unter den Wülsten des birnenförmigen Hauptes zu ihm hin, ein Blick, der die Tiefe seiner Seele erspähen sollte. «Sie gehen als mein Feind,» schrillte es von den Lippen des Ungeheuers, «gut... ich werde wachsam sein. Nichts, Herr Halström, kann Sie vor dem bewahren, was Ihnen bevorsteht, wenn meine Geduld zu Ende ist.»

Knut verneigte sich leicht, drehte sich um und ging zur Tür. Als er dort anlangte, öffnete sie sich von den Händen eines der Unsichtbaren bewegt, und jenseits der Schwelle fand sich wieder der Graue zu ihm, der ihn vorhin hier verlassen hatte.

XIII.

Isolde hatte Knut nicht ohne Sorge den Weg zur Burg des Ewigen antreten sehen. Sie wusste, ihre eigene Gefangenschaft, ebenso wie die Amadeus Ansehnis war nur auf den Umstand zu-

rückzuführen, daß sie sich in Knuts Begleitung befunden hatten. Ihm galt damals der Ueberfall auf den «Gigant», ihm die Entführung, das Zurückhalten in diesem Tal mit halber Freiheit und halbem Willen. Wie seine Person mit den Plänen der Unsichtbaren zusammenhing, konnte auch sie nicht deuten; aber es blieb die Tatsache bestehen, daß man ihn haßte und ihn unschädlich machen wollte. So hatte sie mit Bangen gehört, daß der mächtige Gebieter des geheimnisvollen Reichs ihn zu sich kommen ließ.

Zweige, näherte sich dem Hause. Knut? Nein, er kam von der Westseite des Tals. Rawlinson? Er hatte sich vor einer Stunde erst verabschiedet, als er Knut Ratschläge für seinen Besuch bei der menschlichen Gottheit dort drüben gegeben hatte.

Also Amadeus Anselmi, der Seelene, der Scheue. Und er war es auch, der gleich darauf gesenkten Hauptes, das Gebüsch zerteilend, der Lichtung zustrebte.

Er richtete sich auf, als der letzte Ast hinter

«Komm mit mir in die Welt dort draußen, komm mit mir in mein Birkenhaus... nach Salzburg,» flüsterte er mit einem scheuen Blick in die Runde, als fürchte er einen Lauscher, «der Weg steht uns offen, uns beiden... nur uns beiden.»

«Ich verstehe dich nicht,» antwortete sie ebenso leise. Seine Erregung aber steckte sie an, ihr Herz ging so schnell wie das seine.

«Isolde, ich habe diesen Weg gefunden. Die Freiheit ist uns sicher, wenn du Mut hast.»

«Welchen Weg?»

«Den Weg hinter die Berge. Sieh sie dir an, Isolde;» er wies nach den Gipfeln hin; «für uns sind sie kein Hindernis mehr... morgen früh schon werden wir sie passiert haben. Zwerge sind sie für den Willen eines Menschen, der den Weg kennt.»

Isolde befreite sich von seinem Griff, der zuletzt unerträglich fest und hart geworden war.

«Du scheinst irgend etwas entdeckt zu haben, was uns retten könnte,» flüsterte sie.

Er nickte. «Ich habe es gefunden, die Rettung ist sicher. Aber du mußt entschlossen handeln. Geh mit mir ins Haus, wir stecken uns alles ein, was wir in den nächsten Stunden brauchen werden... zieh dich so warm an wie möglich, denn wir müssen lange durch den Schnee waten, bis wir dort sind, wo das große Wagnis beginnt!»

Der Blick Isoldes glitt unwillkürlich an ihm herab. Sie sah jetzt erst, daß seine Schuhe naß waren, daß sogar seine Hose bis zu den Knien die Spuren einer Wanderung durch Nässe oder Schnee trug. Wo war er gewesen? Stundenlang, tagelang hatte ihn niemand beobachtet; nur zu den Mahlzeiten, und auch dann nicht immer, war er heimgekehrt. War es wahr, was er soeben verraten hatte; ihm sollte es gelungen sein, einen Ausweg aus diesem paradiesischen Kerker zu finden?

So überraschend fiel seine Botschaft über Isolde her, daß sie für Minuten nicht imstande war, sie richtig zu begreifen. Innerlich hatte sie sich schon damit abgefunden, lange Jahre, vielleicht für immer, hier zwischen den Talwänden zu bleiben; und nun trat gerade Amadeus Anselmi, gerade er, von dem sie es am wenigsten erwartet hatte, vor sie hin, und sie hörte die kaum glaubhafte Nachricht von Befreiung und Heil.

Sie sah ihm in die Augen. Ja, sie waren erfüllt von dem Feuer der Überzeugung. Er war entweder hinter ein Geheimnis gedrungen, das in seiner Tragweite für die Gefangenen des Tales kaum zu schätzen war, oder die seelischen Qualen dieser Tage hatten seinen Geist verwirrt.

Da sie zögerte, wurde er beinahe böse. «Steh auf... tritt mit mir ins Haus,» sagte er heftig, «wir dürfen keine Zeit verlieren... in einer Stunde ist es dunkel!»

Absichtslos erhob sie sich. Er packte sie am Arm und zog sie mit sich fort, bis an die Schwelle des Bungalows.

Hier aber löste sie sich wiederum von seinem Griff, und plötzlich nannte sie den Namen ihrer Gefährten: Knuts und des Engländer, die ihr Schicksal teilten.

«Wir sollen sie erfahren, was wir vorhaben?» fragte sie, noch immer nicht alles verstehend, was Amadeus beabsichtigte.

Er stand regungslos und antwortete nicht.

«Wir müssen alle zusammen fliehen, wenn es überhaupt möglich ist,» fuhr Isolde fort; «Knut kann vor Ablauf einer Stunde nicht wiederkommen. Und der Doktor wohnt weit fort.»

Abermals kein Wort, das ihr seine Entgegengestellt hätte. Er schwieg mit zu Boden gesenktem Blick.

«Ich kann doch nicht glauben, daß du an eine Flucht ohne Knut und Rawlinson denkst,» rief sie, alle Vorsicht außer acht lassend, laut und zornig.

Er blieb auf. «Ja... nur ohne sie!»

«Amadeus!»

«Sieh mich nicht so streng an,» sagte er rauh und zerrte sie von der Tür fort, denn immer wieder fürchtete er, belauscht zu werden; «wir können nur allein das Tal verlassen.»

«Das wäre erbärmlich.»

«Nein... nur kug. Oder glaubst du, Isolde, daß diese mächtigen Gegner Knuts und Rawlinsons nicht Mittel und Wege finden würden, sie zurückzuholen? Wir beide dürfen hoffen, von ihnen geschont zu werden. Wir dürfen auch



HOSPENTHAL

Phot. Michal

hoffen, von außen für die beiden andern etwas zu tun. Aber mit ihnen sind wir der schwersten Feindschaft der Unsichtbaren sicher.»

«So denkt nur...»

Sie zögerte, ihm zu zeigen, was sie in diesem Augenblick empfand.

Aber er erriet es. «Du wolltest sagen: so denkt nur ein Feigling,» preßte er hervor.

«Noch mehr... nur einer kann so denken, der eignen Zwecke im Auge hat!»

Amadeus stöhnte auf. «Gut... und wenn es so wäre?»

«Niemals hätte ich dich einer solchen Denk-art für fähig gehalten!»

«Du weißt eben nicht, was es heißt, auf einen geliebten Menschen verzichten zu sollen!»

Er ließ alle Scheu, alle Zurückhaltung außer acht. Was sich in diesen letzten Tagen in ihm aufgespeichert hatte, brach sich Bahn. Heftig fuhr er fort:

«Du bist blind für meinen Schmerz und meine Leiden gewesen, Isolde! Du hast nur den andern gesehen, den du liebst. Sonst würdest du verstehen, daß ich nicht anders kann: ich muß dich allein aus dieser Höhle herausbringen, dich... für mich!»

«Wie egoistisch du plötzlich bist,» sagte sie erbittert, «du täuscht dich nur... ich gehe nicht mit dir, nicht ohne die beiden andern.»

«Wenn ich dir aber versichere, daß sie uns ins Verderben zurückziehen würden!»

«Dann bleiben wir! Oder du gehst ohne mich!»

In seinem Blick lag ein unheimliches Funken. «So fliehe ich allein,» rief er wutentbrannt.

«Davon weiß dein Herz nichts... ich kenne dich zu gut.» gab sie zur Antwort.

Sie wandte ihm den Rücken und ging langsam zu dem Platz zurück, von dem er sie geholt hatte. Dort sank sie nieder, hörte, wie er ins Haus lief und wie er sein Zimmer aufsuchte.

Sie fühlte, was sie soeben gehört, als eine Verneinung all dessen, was sie mit Amadeus durchlebt hatte: war das derselbe Amadeus Anselmi, derselbe Künstlermensch und durchgezogene Musiker, den sie geliebt hatte? War diese Veränderung eines Charakters, diese Umkehrung aller Begriffe möglich?

Niemals hatte sie ihn so sprechen gehört, niemals solche Insinkte an ihm wahrgenommen. Mit einem Schlag schien er das Frühere abgetan zu haben, und nun durchstrahlte ihn nur noch eine Eifersucht, die ebenso töricht wie niedrig war.

Sie fing an, alles, was er von Flucht erzählte, für erfunden zu halten. Er phantasierte. Er hatte irgend etwas anderes vor, das vielleicht einem Selbstmord eher ähnelte als dem Versuch, die Freiheit wiederzuerlangen.

Konnte sie ihn an seinem Plan hindern? — Konnte sie ihn zurückhalten? Sie wußte, daß es nur noch häßlichere Szenen zwischen ihnen geben würde, wenn sie es versuchte. Und so ließ sie ihn an sich vorübergehen, als er nach wenigen Minuten aus dem Haus trat.

Er trat ein paar Schritte von ihr fort, auf das Gebüsch zu, aus dem er gekommen war. Dann drehte er sich wieder um, ging zögernd zu ihr hin und fragte mit verlöschender Stimme:

«Du... du bleibst also?»

«Ja... ich bleibe.»

«Bei ihm?»

«Bei Knut.»

«Ist er dir mehr wert als das, was ich dir jenseits der Berge bieten will?»

Isolde wischte seinem Blick aus, der sie quälte. Sie nickte.

Darauf fuhr Amadeus Anselmi wie von einem Schlag getroffen zurück, wandte sich um und stürzte davon. Die Zweige der Sträucher schlossen sich hinter ihm wie ein Vorhang, der ihn Isolde und dem Gewesenen entzog.

Nach wenigen Minuten machte sich Isolde den Vorwurf, sie habe versäumt, ihn zurückzuhalten. Später wuchs dieser Vorwurf, als sie die Ereignisse darüber zu belehren schienen, daß Amadeus Anselmi an jenem Abend nicht in die Freiheit, sondern in den Tod gegangen war.

Knut fand sie in Tränen aufgelöst vor. Selbst zerquält von dem, was ihm der Ewige, dieses Scheusals mit der überragenden Geistigkeit, mitgeteilt hatte, selbst bestürzt von Fragen und Sorgen, erfuhr er aus ihrem Munde, wie Amadeus von ihr und dem Tal Abschied genommen hatte. Er stutzte, er überlegte, und er rief:

«Er ist nicht Herr seiner Sinne, Isolde! Du darfst ihm nicht zürnen, du mußt Mitleid mit ihm haben. Wenn er wirklich versuchen sollte, in das ewige Eis zu entkommen, so folgt er nur der Idee, die auch Rawlinson ins Verderben gelockt hätte, wenn wir nicht rechtzeitig erschienen wären. Er wird dort oben zugrunde gehen.»

«Ich hätte ihn umstimmen sollen,» sagte sie zögernd.

(Fortsetzung folgt)



Sprühend von Leben und Energie!

Jeden Morgen beginnt für die oben abgebildete herzige Kleine ein neuer Tag voll Leben und Freude, voll Spiel und Munterkeit.

„Unsere kleine Tochter ist gesund in jeder Beziehung“ schrieben uns ihre Eltern. „Sie nimmt regelmässig Ihre wirklich wertvolle Ovomaltine.“

Energie, Gesundheit und Lebenslust sind das Geburtsrecht eines jeden Kindes. Wenn ein Kind bleich und still ist, so ist das oft ein Zeichen dafür, dass seine tägliche Nahrung nicht reich genug an denjenigen Stoffen ist, die der Körper zur Erhaltung von Gesundheit und Energie nötig hat.

Ovomaltine ist hochkonzentrierte Nahrung, in der alle lebenswichtigen Nährstoffe enthalten sind und zwar in dem Verhältnis, wie es dem Organismus am besten zusagt. Ovomaltine ist leicht und vollständig verdaulich und angenehm von Geschmack. Eine Tasse Milch mit Ovomaltine hat zum Beispiel 25 Mal mehr Nährwert als eine gleich grosse Tasse Bouillon!

Sämtliche wertvollen Be-standteile aus wertvollsten Nahrungsmitteln: Malzextrakt, Milch, Eier mit etwas Kakao, gewonnen und in haltbare, hochkonzentrierte Trockenform gebracht, das ist Ovomaltine.

OVOMALTINE

stärkt auch Dich!

Ovomaltine ist in Büchsen à Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN



Aus einem Kantonsspital:

„Unsere Anstalt stellt Ihr Präparat Ovomaltine seit Jahren als tägliches Genussmittel auf den Speisefisch der Assistenzärzte.“

Die ganze Stimmung ist mir verdorben durch die gräßlichen Kopfschmerzen. Wie häufig hört man diesen Ausspruch. In der schnellen Zeit, die mit jeder Minute gezenzt muß, bewahrt man sich davor durch einige

Pyramidon
Tabletten

MILDE

die die alte Stimmung wieder herstellen. Darum sollte Ihr Grundsatz sein:
Stets Pyramidon-Tabletten im Hause.

Erhältlich nur in den Apotheken.

Nur echt in der Original-Packung „Moloto-Lacito“

Carlton Lugano
Herrschaftliches Haus in großem Garten, 4 Minuten v. Bahnhof (links), Gartenzölle, Küche — Praktische Ausstattung, ruhige Lage — Person ab 5. Tag von Fr. 10.—

Prächtiges, üppiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobende Klienten und Fachberatungen. Heilt fieberhaften Haarausfall, Schuppen, lästige Flecken, föhnliches Waschatum. Große Flasche Fr. 3.75. Kleine Flasche Fr. 1.25. — per Dose. In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.

Alpenpflanzenzentrale am St. Gotthard, Rapallo.

Berlangen Sie Birkenblut.

Rapallo Grand Hotel et Europe Familienhaus mit Meer Grand Hotel Savoy Direkt am Meer mit höchstem Komfort

Schwielen

Dr. Scholl's Zino Pads beseitigen sofort Druck und Reibung auf der empfindlichen Stelle. Schmerz und Empfindlichkeit werden unverzüglich behoben. Antiseptisch und wasserfest. Auch in Größen für Hühneraugen und Ballen erhältlich. Fr. 1.50 per Schachtel. Gratismuster und Auskunft in

Dr. Scholl's Spezial-Geschäft
am ob. Rennweg, Zürich.

Bergmann's Lilienmilch-Seife
MARKE: 2 BERGMÄNNER ist unübertrefflich für eine Gesundheit und Schönheit fördernde Hauptpflege

BERGMANN & CO., ZÜRICH